

Franckesche Stiftungen zu Halle

Leichen-Predigt über Röm. 8, 31. 32. zum Gedächtnisse des weyland HochEhrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Herrn Michael Gottfried Schielen ...

Silberschlag, Johann Esaias

Magdeburg, 1768

VD18 13201433

[Leichen-Predigt]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

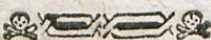
urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199953



Gebeth.



eiliger, barmherziger und gnädiger Gott und Heyland Jesu Christe! Es hat deiner Weisheit gefallen einen deiner Knechte, einen derer Lehrer dieser Gemeine zu vollenden und unter die selige Schaar deiner triumphirenden Kirche aufzunehmen. Wir trauern heute vor deinem Angesichte über unsern Verlust, und gebeugt küssen wir die Hand, die uns verwundet hat. Antworte uns aber in Gnaden durch dein Wort, und unterrichte uns, was wir von unsern Thränen für einen Gebrauch zu machen haben, damit wir in unsrer Beugung dir nicht mißfallen,
 2 2 sondern



sondern unsre Seufzer uns heilsam seyn mögen und das Andenken dieses vollendeten Gerechten in unserm Herzen einen langwürrigen Seegen zurücke lassen möge. **E**rhöre uns um deiner Liebe willen, Amen.

Vorbereitung.

Wenn christliche Gemeinen, andächtige Versammlung! ihre Lehrer im Leben lieben und hochschätzen, nach dem Tode aber ihr Andenken verehren: so ist solches nicht nur ein Zeugniß ihrer Dankbarkeit und Hochachtung gegen das von ihnen verkündigte Wort Gottes, sondern auch ein Mittel ihres Segens länger zu genießen, als ihres Lebens. Ein solcher Lehrer lehret, ermahnet, warnet und tröstet seine Zuhörer, er lebt in ihren Herzen noch nach seinem Tode. Dieses ist die Absicht jener Ermahnung des Geistes Gottes Ebr. 13, 7. **Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben: welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.** Es enthalten diese Worte nicht nur eine uns sehr vortheilhafte Ermahnung; sondern sie ertheilen uns auch einen Unterricht, wie wir uns zu verhalten haben, wenn wir die Erbauung unsrer Lehre in der Gruft genießen und sie noch aus dem Grabe heraus uns lehren sollen. Wir sollen uns ihres Wandels und ihrer Vorträge erinnern; wir sollen dieses mit ihrem Ende vergleichen

ver
ren
W
gen
geg
ihre
da d
befe
Lehr
mich
kreu
durch
werd
eine
Wel
folge
Erm
kaum
Canz
Ster
ihr vi
Voru
bewer
soll an
noch d
Q
wir v
aber
dem
sicht n



vergleichen und mit nachdenkenden Gemüthe ihren Todes-Kampf beschauen: Würden wir die Wahrheiten, die sie uns gelehret, die Warnungen, die sie uns gegeben, den Trost, womit sie uns gegen das Leiden dieser Welt gestärket haben, in ihren letzten Stunden bestätigt finden, würden da die gewöhnlichen Bedenklichkeiten: wer kan sich bekehren? wer kan so leben, wie es das Wort unsrer Lehrer von uns fodert? und wozu hilft es, wenn ich mich nun so bekehre, so glaube, so lebe, so mein Fleisch kreuzige samt den Lüsten und Begierden? so gar durch den Augenschein vertrieben und wiederleget werden; alsdenn sollen wir ihr Sterbe-Bette als eine der stärksten Reizung ansehen, ihrem über Welt und Tod triumphirenden Glauben nachzufolgen. Was kan uns heilsamer seyn als diese Ermahnung? Uns, die wir oftmals unsre Lehrer kaum hören, wenn sie aus allen Kräften von der Canzel herab an unsern Seelen arbeiten, ihr Sterbe-Lager soll das bey uns ausrichten, was ihr vieljähriges Lehramt, um unsrer Trägheit und Vorurtheile und Zerstreuungen willen, nicht zu bewerkstelligen im Stande gewesen. Ein Lehrer soll auch sterbend Lehrer seyn und sich im Tode noch dem Dienste seiner Gemeinde aufopfern.

Wir sind so stolz nicht, meine Brüder, daß wir verlangten nach dem Tode geehret zu werden, aber wir sind so getreu, daß wir wünschen nach dem Tode auch zu erbauen. Und in dieser Absicht nenne ich den weiland **HochEhrwürdigen**
A 3 und



und Hochgelahrten Herrn, Herrn Michael Gottfried Schiele, Hochverdienten Compastor an der St. Catharinen-Kirche und Mitglied eines HochEhewürdigen evangelisch-lutherischen Ministerii der Alt-Stadt Magdeburg, der durch seinen Abschied aus dieser Welt uns den 17ten Tag des Augusts denkwürdig gemacht hat, an welchem der Himmel ein mit der Krone des ewigen Lebens neugekröntes Mitglied empfing und seine Gemeinde ihren treuen Lehrer verlor, wo sein schmerzlich betrübtes Haus den besten Vater verlor, wo seine Mitbrüder und Freunde mit mir ihren Freund und Mitbruder verloren, wo diese Stadt ein reizendes Muster einer ungeschminkten Frömmigkeit verlor. Trauriger Verlust!

Solten wir nicht Ursach haben an diesen Lehrer zu gedenken, sein Ende anzuschauen und seinem Glau ben nachzufolgen? Es ist mir aufgetragen worden, in seinem Namen von dieser Gemeinde Abschied zu nehmen, und ihr mit seinem Sterbespruche noch das letzte Geschenk zu überreichen, oder vielmehr, euch das Schwert zum Andenken zu überliefern, mit welchem er auf dem Kampf-Platze überwunden hat.

Laß es, liebster Heyland, deinem Worte gelingen! laß deinen schwachen Knecht gestärket werden, bey einer so traurigen Beschäftigung nicht zu ermatten! laß mich meinem Bruder in den Herzen seiner Gemeinde ein Denkmahl aufrichten, das dauerhafter ist wie Erz und Stein und sie bis in die Ewigkeit segnet. Wir alle rufen dich darum an mit stillen Seufzern. So



So höret denn die Worte, welche unser seliger Lehrer seiner Gemeinde zum Vermächtnisse hinterlässe.

Text.

Röm. 8, 31. 32.

Was wollen wir denn hiezu sagen?
Ist Gott für uns, wer mag wider uns
seyn? Welcher auch seines eigenen Soh-
nes nicht hat verschonet, sondern hat
ihn für uns alle dahin gegeben: wie sol-
te er uns mit ihm nicht alles schenken?

Dieser herz hafte Ausruf des gesegneten Apo-
stels Jesu, giebet uns Gelegenheit

Von dem unerschrockenen Glaubens-
Muthe wahrer Christen zu reden.

- I. Wollen wir die Quelle auffuchen, aus
welcher derselbe entspringt.
- II. Werde ich den Grund anführen, auf
welchen sich derselbe verläßt und gegen
alle Zweifel sieget.

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd;
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

A 4

Abhandl.



Abhandlung.

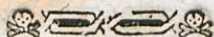
Erster Theil.

Woher rühret die Freudigkeit und die selbst dem Tode unüberwindliche Herzhaftigkeit, so wir bey redlichen Christen oft so sichtbar antreffen?

Paulus, der Held des Reichs Jesu, leitet den Glaubens-Muth aus der Ueberzeugung her, daß Gott für uns sey. Was, schreibt er, wollen wir denn hiezu sagen? Denket immer, daß Christen zur Traurigkeit, zum Leiden, zur Kleinmüthigkeit, Winseln und Aechzen bestimmte Geschöpfe seynd, weint immerhin wenn sie mit einer gefetzten Freudigkeit leben und sterben, oder wenn ihr sehet wie der Martyrer, Löwen, Panthern, Ziegern, Feuer und Schwert muthig entgegen schreitet, daß ihm eine Phantasie berausche: Aber sehet auch die Quelle an, aus welcher diese Freuden strömen. Ist Gott für uns, wer mag wieder uns seyn? Werdet ihr nicht selbst zugeben müssen, daß derjenige, der Gott auf seiner Seite hat, alle Begriffe vor Gott verleugnen müßte, wenn er zittern, wanken und sich der Verzweiflung überlassen wolte, ob auch die Welt sich wieder ihn verschworen hätte. Lasset uns diese Wahrheit genauer untersuchen. Wir treffen zwischen den beyden Sätzen Gott ist für uns, und wir verzagen nicht, einen doppelten Zusammenhang an. Der eine

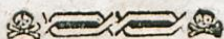


eine beziehet sich auf Gott, der für uns ist und der andere auf die Feinde die wieder uns sind, um beyder Ursachen willen ist der wahre Gläubige unüberwinnlich. Gott ist für uns, und wer ist Gott? Ein ewig unzerstörliches Leben, der Schöpfer Himmels und der Erden und auch ihr selbstherrschender König, der Herr unsrer Feinde, der ihre Ränke und den ganzen Plan ihrer Anschläge wußte, ehe Satan fiel, der, für dessen Blitze die Hölle zittert, der seine Feinde durch seine Allmacht vernichten würde, wenn er mit seiner Weisheit sie nicht überwältigen könnte, der, für dessen hochgelobten Sohn die Teufel in den Besessenen niedersielen und baten sie nur nicht vor der Zeit in dem Abgrund der Qual hinabzustürzen, der dem Lauffe der Natur Stilles stand gebieten und alle Kräfte aller Elemente hemmen und wirken lassen kan, wie es ihm gefällig ist, der Könige eins und absetzet, der die Menschen lässet sterben, und zu allen Grabhügeln und Leichenfeldern sprechen kan: kommet wieder Menschen-Kinder. Der in seinem Worte untrüglich und in der Erfüllung seiner Verheißungen unwandelbar ist. Dieser Gott ist auf unsrer Seite, dieser Anführer muß erst überwunden werden und fallen, dann und nicht eher fallen wir nach; aber alsdenn sind weder wir, noch unsre Feinde, noch die ganze Welt mehr da. Der Untergang der Gottheit würde ein allgemeines Nichts nach sich ziehen. Erstaunt, meine Freunde, über die Wege



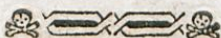
der ewigen Liebe, die, um unser Heil auf ewig in Sicherheit zu stellen, unsre Sache zu ihrer Sache machte und unsern Untergang mit dem Untergange der Gottheit verknüpfte, das ist, die Besiegung des Reiches Jesu, zu welchem die Gläubigen, so lange sie solche sind, als Unterthanen gehören, in eine ewige Unmöglichkeit verwandelte.

Wer sind denn aber unsre Feinde? Lasset euch ihr Heer zeigen. Eph. 6, 12. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen; nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Hätten wir es mit Fleisch und Blut, das ist, mit Menschen wie wir zu thun; so hätten wir Hoffnung Macht gegen Macht, Klugheit gegen List, Tapferkeit gegen Tapferkeit, Schwert gegen Schwert, Feuer gegen Feuer zu stellen, wir wären unsern Feinden wenigstens beynähe gleich. Aber wer sind wir, gegen unsre Feinde gerechnet? gegen Fürsten und Gewaltige, gegen Geister, die sich Herren der Welt nennen lassen, die in der Finsterniß, das ist, Blindheit und Unglauben, wozu selbst unser Herz so geneigt ist, herrschen, und also uns allemal auf der schwachen Seite anfallen können, so oft sie wollen, die sich unter den ganzen Himmel verbreiten. Was sind wir gegen diese Mächte? Gesezt, die Kinder des Lichts wären eben so klug als die Kinder dieser Welt in ihrem



ihrem Geschlechte, sind wir auch so klug als die alte Schlange, die von Anbeginn her so viele Schaaren von Menschen verführet hat, und sogar sich unterfing Christum zu versuchen? Lasset es seyn, daß wir eben so standhaft wären, wie der hartnäckigste Pharao, sind wir auch so muthig, als der Fürst der Finsterniß, der aller erlittenen Niederlagen ohnerachtet noch wieder Christum und sein Reich streitet. Solte unsere Liebe gegen Gott wol ohne göttlichen Beystand an und vor sich selbst so stark seyn wie der Tod und ihr Eifer so best wie die Hölle? Solte das Meer nicht Wasser genug haben ihre Flammen zu löschen? Ich zweifle, und wenn wir auch wirklich in aller Absicht unsern Feinden gleich kämen; so würde gleichwol der Sieg zweifelhaft bleiben, und eben dieses soll und muß er nicht seyn, wenn wir in unserm Glauben einen unüberwindlichen Muth beweisen sollen. Ich kan bey Erwegung des grossen Zorns und Uebermuths der Feinde des wahren Glaubens, der ächten Gottseligkeit und des Reiches Jesu überhaupt, mich kaum enthalten, daß ich hier nicht die Worte der Rundschafter des gelobten Landes anwende, die da sprachen: Wir vermögen nicht hinaufzuziehen gegen das Heer unsrer Feinde, denn sie sind uns zu stark. Wir sahen auch Kiesen unter ihnen und wir waren in unsern Augen wie Heuschrecken gegen sie, und so waren wir auch in ihren Augen. O ihr Feinde des Glaubens und der Religion, wie oft mögen wir in euren Augen Insekten seyn!

Aber



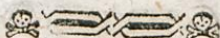
Aber noch eins, meine Freunde, laßet uns bey Musterung unsrer Feinde auch auf ihre Waffen sehen. Wie mich dünkt, so führen sie Waffen, die ihnen in Absicht auf uns nicht sonderlich zu statten kommen. Wenn ihre Wuth unüberwindlich ist; so können doch vielleicht noch ihre Waffen überwunden werden. Was? werdet ihr sagen, ihre Waffen? sind sie etwa noch nicht fürchterlich genug? Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, sind das noch keine Mittel die Befenner Jesu bis auf den Tod zu martern? was erzehlen uns desfalls die Geschichte der Blutzengen Jesu? das Schwert, hat dieses etwa noch nicht genug Christen-Blut vergossen? Was erzehlet uns Paulus in eben diesem Capitel von denen wieder die Christen aufgerichteten Bluthühnen? v. 36. Um deinerwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlacht-Schaafe, die dem Tode schon zugestühlet sind, woben es nur auf die Bequemlichkeit des Schlächters ankommet, wenn ihr Blut fließen soll.

Es ist wahr, meine Brüder, wenn die Rede von Kummer, Marter und Pein ist; so wird wol nichts in der Folterkunst erfunden werden, das nicht irgend einmal an Christen wäre versucht worden: aber wenn die Rede von einer unwiedertreiblichen Nothwendigkeit ist, Christum und den Glauben zu verleugnen und die Seligkeit zu verschmerzen; so sehe ich in allen diesen
Rüstzeug



Rüstzeug der Grausamkeit noch nicht Stärke genug den Muth eines rechtschaffenen Gläubigen und treuen Streiters Jesu Christi zu besiegen.

Paulus selbst urtheilet also v. 35. **Wer will uns scheiden, von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst?** die jauchzende Ewigkeit ersetzt überflüssig, die bald verfließenden Tage unsers Leidens. **Oder Verfolgung?** Laß die Welt uns von Stadt zu Stadt, von Provinz zu Provinz, von Welttheile zu Welttheile versagen, wird sie uns auch aus dem Himmel verstoßen können? **Hunger oder Blöße?** Iazarus hungerte sich in Krankheit und Blöße zu tode vor des Reichen Thüre, scheuesten sich dieserhalb die Engel seine Seele dem Schoosse Abrahams zuzuführen? **Oder Schwert?** die Glieder des Leibes können verstümmelt werden, das Schwert kan unser Herz durchbohren und das Haupt zur Erde niederstürzen, aber wie scharf müste seine Schneide seyn unsre Seele vom Glauben, von der liebe und von der Treue gegen Jesum zu scheiden? Ihr sehet selbst, meine Zuhörer, daß dieses alles gar keine Mittel sind, uns von der liebe Gottes zu scheiden. Derowegen fährt Paulus fort zu rühmen. v. 37. 38. 39. **Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegenwärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch**



noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Vergleicher diese feindseligen Waffen mit unsrer Waffenrüstung; so werdet ihr noch mehr überzeuget sehn, daß auf unsrer Seite nur der überwunden wird, der vorsecklich nicht siegen will. Denn was wollen doch die feurigen Pfeile des Bösewichts sündlicher Reizungen und flammender Lüste gegen den undurchdringlichen Schild des Glaubens, den uns Jesus darreicht? Die Irthümer, die erst mit List geschliffen und mit Wiß poliret seyn müssen, wenn sie einigermaßen der Seele gefährlich seyn sollen, was haben diese gegen das Schwert des Geistes, das Wort der ewigen Wahrheit, welches Hebr. 4, 12. lebendig und kräftig genennet wird, und schärfer ist, denn kein zweyschneidig Schwert: und durchdringet, bis daß es scheider Seel und Geist, auch Mark und Bein; und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens.

Die feinen Spöttereyen, oder auch zuweilen die groben, werden diese den Krebs der Gerechtigkeit durchbohren und unser Herz blutend machen? Was gelten die Urtheile der Welt vor dem Gotte, der uns gerecht machet, und wer will da verdammen, wo Christus ist, der für uns gestorben ist, und gleichwol ist doch der Richter Stuhl Christi eigentlich der Ort, wo die Welt uns belästern müßte



müßte, wenn ihre Lästerung uns empfindlich genug kränken sollte. Welche Stärke müßte die Welt in ihrer Zunge besitzen, die Hoffnung des ewigen Lebens oder den Helm des Heils zu spalten und von unserm Haupte gleichsam herabzuhauen, die uns selbst durch das mit Dornen gekrönte und im Tode sich neigende Haupt des Heylandes vergewissert worden.

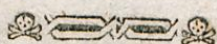
Wenn die Welt, oder ihr Monarch der Finsterniß, durch irgend ein Mittel es dahin bringen könnte, daß uns Gott nicht mehr liebte, nicht mehr für uns wäre, oder könnte sie die Wahrheit des göttlichen Worts in Irrthum und Lügen, und seine Verheißungen in leere Vorspiegelungen verwandeln, oder könnte sie den Glauben, die Liebe und den Gehorsam gegen Gott so oft, wie sie wolte, in unseren Herzen auslöschen und verbannen; so könnte es wenigstens möglich seyn, daß wir und unser Heer einmal unterliegen möchte, aber so lange dieses nicht einmal gedacht, geschweige bewerkstelliget werden kan; so lange können wir es ihnen dreuste anzuhören geben: Ist Gott für uns, wer mag wieder uns seyn?

Ehe ich diese Abtheilung meines Vortrages verlasse, werde noch einige Anmerkungen hinzufügen. Dieses sey die erste: Keine natürliche Standhaftigkeit, Tapferkeit und Helden-Muth kan aus einer so reinen und starken Quelle fließen, als der Glaubens-Muth eines Christen. Denn wer unter euch tapfern Beschüzern des Vaterlandes,



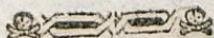
des, ist wegen seines Sieges und Lebens ohnfehlbar gesichert? und wozu dienen eure belorberten Tropheeen? alle Ehrens-Denkmal'er, wenn sie auf eure Asche errichtet werden, sind mehr Reizungen für eure Nachfolger, als wahre Belohnungen eurer Tapferkeit; oft müßet ihr, wir bedauern euch, für einen sehr mäßigen Preis tapfer seyn, und oft da, wo euer Untergang unvermeidlich ist, oft rühret diese Herzhaftigkeit aus der Ruhmsucht, oft selbst aus der Furcht vor Schmach und Schande, oft aus Rachsucht, oft aus Verzweiflung und oft aus einer unvermeidlichen Nothwendigkeit her. Die Glaubens-Freudigkeit hingegen fließet aus der Ueberzeugung, daß die allerunüberwindlichste Gottheit uns beschirme und errette, daß unsre Feinde uns nicht überwinden können, und daß die Welt niemals weniger Ursache habe über uns zu triumphiren, als wenn sie mit uns wie mit Schlacht-Schafen umgehet. Unser Tod ist unser allerherrlichste Sieg, wie überhaupt unser Glaube der Sieg ist der die Welt überwunden hat. Aber eben daher ist diese Herzhaftigkeit bey ungläubigen und unbekehrten Menschen eine völlig unfante Empfindung.

Ich wünschte daß ihr zweytens bemerken möchtet: Daß die GröÖße dieses Glaubens, Muthes niemals gröÖßer seyn könne, als die Ueberzeugung von der Gewißheit des Gnaden-Standes. Wer da noch zweifeln muß, ob Gott für ihn sey, gegen wessen rechtschaffenen Glauben und Gottseeligkeit noch



sich noch vieles einwenden liesse, wird eben so sehr zweifeln müssen, ob er in seinen Anfechtungen, Leiden und Drangsalen überwinden werde, er kan weich werden, er kan abfallen. Wer wahrscheinlich mutmasset, daß er vielleicht ein Gegenstand göttlicher Gnade sey, wird so unerschütteret die Stürme der Anfechtungen nicht aushalten, wird so viel nimmermehr für die Ehre Jesu und seines Heils wagen, als der, welcher das Siegel der Jünger Jesu innerlich in seiner Gefinnung, und äußerlich in seinem Wandel antrifft. Ringet darnach, daß ihr mit Paulo eure Feinde so auffodern könnet: Wer kan hiezu etwas sagen? Gott ist für uns, wer mag wieder uns seyn? Verdenket es uns, euren Lehrern, daher nicht, wenn wir mit einem Christenthume, das aus lauter Wahrscheinlichkeiten zusammengesetzt ist, nicht zufrieden seyn können, wobey man nicht sagen kan: Ich weiß an wem ich glaube, und bin gewiß, daß er meine Beylage bewahren wird bis an jenem Tage.

Aber woher wissen wir, daß Gott für uns sey? vielleicht ist dieses eine Lehre, von welcher man mehr Ursachen hat zu wünschen, daß sie wahr seyn mögte, als daß man sie beweisen könnte. Wenn Könige und Königreiche mit einander in Bündnissen stehen; so weiß man versiegelte Urkunden vorzuzeigen, auf welchen diese Bundes-Verträge beruhen. Wir arme unwürdige Sünder, worauf dürfen wir uns berufen, daß Gott sich mit uns
B
fern



ferm Elende abgebe und die Errettung unsrer Seelen zu seinem Geschäfte mache?

Man wird zugeben, diejenige Parthey, die Gott zum Anführer hat, ist allemal unüberwindlich, aber man wird fragen, ob Gott wirklich für uns sey, zumal da Zion so oft glaubt Ursachen zu haben zu ächzen: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mich vergessen?

Wir gelangen also zum

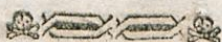
zweiten Theile,

Wo ich den sichern Grund betrachten werde, auf welchem der freudige Glaubensmuth wahrer Christen beruhet.

Wahrheiten, auf welchen unsre Seeligkeit beruhet, um derentwillen wir Blut und Leben aufopfern sollen, ich will noch mehr sagen, auf welche wir unsre ganze Ewigkeit wagen sollen, müssen nicht nur nicht dunkel, nicht zweydeutig seyn; sondern auch ihre Gewißheit muß so offenbar unumstößlich seyn, daß jeder Zweifel auf Blindheit, Unvernunft oder Frevel hinauslauffet.

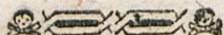
Von einer so hohen Wichtigkeit ist der Lehrsatz: **Gott ist für uns.** Ist er zweifelhaft, so lasset uns lieber keine Christen werden, als daß wir der äußersten Gefahr ausgesetzt seyn sollen, wieder unseren Willen es nicht bleiben zu können. Denn so ist die Gnade des Allerhöchsten ein süßer Traum, von

von
wir
wahr
vor d
aber
Drac
pse v
zulösc
nem
in de
liche
und d
Dffen
heit z
fürcht
zwischen
heilige
welche
die Hir
wünsd
über
und d
haben
Tod.
Und
ein G
für ih
waget
nünftig
irgend



von dem wir nicht fordern können, daß er, wenn wir in der Ewigkeit durch unsern Tod erwachen, wahr seyn solle. Dann hätten wir Ursache schon vor dem Worte Tod zu zittern und zu beben. Ist aber diese Lehre erweislich; so wird es dem alten Drachen eher erlaubt werden, mit seinem Dampfe von Lügen und Irthümern die Sonne auszulöschen, den Mond zu verschlingen, und mit seinem Schwanz die Sterne vom Himmel mit sich in den Abgrund zu ziehen, (Diese fürchterliche Vorstellung von dem Anführer der Bosheit und des Unglaubens machet uns die heilige Schrift Offenb. 12, 3.) als einen Blutzengen der Wahrheit zu überwinden. In der That, was kan fürchterlicher seyn, als das Sinnbild des Streites zwischen Belial und die Gläubigen, so uns die heilige Schrift an bemeldetem Orte giebet? und welche Schande kan grösser für ihn seyn, als wenn die Himmel denen Gläubigen zu ihrem Siege Glück wünschen in dem Siegesliede: Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß: und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod. v. 11.

Und nun, was für eine Gewährleistung hat ein Streiter Jesu Christi vor sich, daß Gott für ihn sey, wenn er sich auf seinen Kampfplatz waget? Ueberhaupt würde es der ganzen vernünftigen Welt genug seyn, wenn Gott durch irgend einen seiner Boten sich für unsre Parthey erklärte.



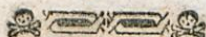
klärte. Fobert man von einem Monarchen auch mehr, als daß er sich öffentlich für einen Bundesgenossen einer oder der andern kriegenden Macht erkläre? Nichts mehr, so rücken tausende ins Feld, und vertheidigen mit entblößten Schwerdtern und mit geladenen Carthaunen dieses groſſe Wort ihres Königes. Paulus wußte, wie unser Glaube wanket, wenn unsre Wiſſenſchaft mit den wüthenden Schmerzen der Empfindung zu kämpfen hat, daher unterſtühet er die Ueberzeugung: Gott iſt für uns, mit zwei Gründen, die eben darum nicht wiederrufen oder wiederleget werden können, weil ſie Geſchichte in ſich halten, durch welche Gott bewieſen hat, daß er unsre Erlöſung zu ſeiner Sache mache. Der Feind Gottes beleidigte den Allerhöchſten durch unſern verführeriſchen Sündenfall, und Gott rächet ſich durch unsre Erlöſung an ſeinen Feind. Zu ſeiner Strafe werden wir wieder ſeinen Willen ſelig. O Liebe! unendliche Liebe! Die Werke des Teufels werden durch unsre Seeligkeit zerſtört! So rächet ſich nun Gott!

Sehet da, meine Zuhörer, den erſten Beweis: **Gott hat auch ſeines eigenen Sohnes nicht verſchonet.** Die zweite Perſon in dem einigen unzertrennlichen Weſen der Gottheit, darum unzertrennlich, weil die Abſonderung einer jeden Perſon zwar nicht den Begriff von der Gottheit, aber das Daſeyn Gottes aufheben würde, und weil dieſe Perſonen nicht auſſer ſich, wie etwa drey
endliche

endliche
ſage,
keit
uns
dem
kom
lich
lichte
ſens,
Soh
ehren
ret,
Nur
auch
ret.
erwe
ſelbſt
als m
inner
am
Opfe
word
flüſſig
auch
net.
want
der
Ausſ
ſchwo
GD

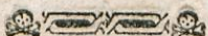


endliche menschliche Personen sich befinden, ich sage, die zweite Person in der heiligen Dreieinigkeit heisset darum der Sohn Gottes, weil unter uns Menschen kein Verhältniß sich findet, welches dem Verhältnisse dieser beyden Personen so nahe komt, als das zwischen Vater und Sohn. Folglich ist die zweite Person der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens, Ebr. 1, 2. folglich sind wir verpflichtet, den Sohn eben so zu ehren, als wie wir den Vater ehren, Joh. 5, 23. und wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht. Noch mehr: Nur Gott kennet sich vollkommen, Gott wird auch nur allein durch sich selbst vollkommen geehret. Eben die Ehre, die Gott sich selbst erweist, erweist er auch seinem Sohne. Mithin ist Gott selbst kein größrer Beweis seiner Liebe möglich, als wenn er seines Sohnes nicht verschonet. Erinnerungt ihr euch nun an die Aufopferung Christi am Kreuz, da dieser Sohn Gottes mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat, die geheiligt worden. Ebr. 10, 14. so sind meine Worte überflüssig die Redensart zu erklären: Gott hat auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet. Erstaunens- und verehrungswürdiger Aufwand, womit Gott dem Himmel, der Erde und der Hölle bewiesen hat, daß er für uns sey! Alle Ausdrücke aller menschlichen Sprachen sind zu schwach hier die Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit Gottes satksam zu bewundern. Ehrfurchtsvoll



wiederhole ich hier die Worte selbst des Sohnes Gottes: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab: auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

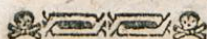
Es folget der zweite Beweis. Gott hat seinen Sohn für uns alle dahin gegeben. Der Apostel will, wir sollen bedenken, für welche er seinen Sohn dahingegeben, so würde aus dieser Betrachtung dem kostbaren Beweise: Gott ist für uns, ein neues Uebergewicht zuwachsen. Für uns alle, und wer sind wir alle? Menschen, das möchte noch hingehen. Aber sind wir nicht diejenigen, die allzumal Sünder sind und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten? haben wir nicht alle das Ebenbild Gottes mit unsern Sünden verunstaltet und uns in strafbare Missethäter verwandelt? sind wir nicht alle uns selbstgelassen, ohne Bekehrung und Heiligung fleischlich gesinnte Geschöpfe, und daher auch Feinde Gottes? Röm. 8, 7. Es kan seyn, ja es ist gewiß, daß in Gott selbst gewisse Geheimnißvolle Ursachen da seyn, die ihn zu diesem grossen Ausbruche seiner allerheiligsten Liebe vermocht. Denn meine Vernunft starret, wenn ich bedenke, wer diejenigen sind, für welche er seinen Sohn dahingegeben. Aber welche Ursache es auch immer seyn mag, so ist es doch ewig wahr, daß er seinen Sohn für uns dahingegeben, und daß dies
fer



ser Beweis, daß Gott für uns sey, eben so unwiederlegbar sey, als eine geschehene Sache in alle Ewigkeit in eine nicht geschehene verwandelt werden kan.

Gedenket der Aufopferung Isaaks. Wir alle sind überzeuget, daß mit dieser That Abraham im Angesicht der ganzen Welt bewiesen, daß er Gott über alles fürchte, liebe, ehre. Gott selbst urtheilet also, wenn er 1. B. Mose 22, 12. spricht: Nun weiß ich, daß du Gott fürchtest: und hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet. Jedoch, wer war Abraham gegen Gott? wer Isaac gegen den Sohn Gottes gerechnet? wer Gott, um dessentwillen Abraham seines einzigen Sohnes nicht verschonet hat? wer wir, um derentwillen Gott seinen Sohn dahingegeben? Entweder gebet zu, daß in der ganzen Welt kein Mittel vorhanden sey seine Liebes-Neigungen zu äußern, oder gestehet, daß dieser Beweis von der Liebe Gottes gegen uns und von seinem Eifer uns zu schützen, zu erretten und selig zu machen, ewig unwiederlegbar sey.

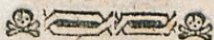
Endlich machet der vom Geiste Gottes gesalbte Knecht Jesu hieraus die Folgerung: Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken. Alles übrige, die ganze Welt, die durch den Sohn Gottes erschaffen worden, ist geringer als dieses Geschenk. Fodre, blöder Glaube, von deinem Gotte leben, Seligkeit, Himmel und Unsterblichkeit, fodre was du wilt, du foderst allemal weniger,



als dir Gott in seinem Sohne geschenkt hat. Nichts wird, nichts kan dir abgeschlagen werden. Eben dieses ist die Quelle der Freude im Gebeth, durch welches der schwache Paulus sich dergestalt gegen seine heroischen Feinde zu stärken mußte, daß er mitten unter dem Ruhme seiner Schwachheit ausrief: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus. Philip. 4, 13.

Was werden denn nun alle Angriffe des Unglaubens und die ganze Macht der Finsterniß gegen diese Schutzwehren der trostreichen Wahrheit: Gott ist für uns, ausrichten? Was wollen oder was können sie hiezu sagen? Wirft man uns vor: wir wären Sünder; so antworten wir: aber bekehrte, begnadigte und durch das Blut Jesu erlösete Sünder. Wir brauchen dieses traurige Wort nicht von unsern Feinden anzunehmen, es ist genug, daß der Gott, welcher seines einigen Sohnes nicht verschonet hat, uns so nennet.

Beschämnet man uns mit unsrer Schwachheit, Mängel und Gebrechen; freylich, wir sind elender Staub und Asche, aber eben darum wundern wir uns, daß eine ganze Hölle und eine wieder Gott tobende Welt sich wieder uns aufmachet, und sogar Löwen und Tiger in Sold nimmt, ein Amphitheater voll Märtyrer zu tödten und uns, mit der Bibel in der Hand, weder uns noch unsre Bibel von der Erde vertilgen können. Schande für euch Feinde, daß noch wahre Christen da seyn können!

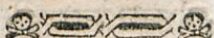


können! Aber was ist von dem allen die Ursache?
Wir beten, und Gott schenket uns in Christo alles.

Oder vielleicht sollen unsere Trübsale, Ar-
muth, Verachtung, Noth und Tod, gegen uns
den Beweis führen, daß uns Gott nicht liebe, und
wir wol nicht Gottes Kinder seyn dürften, weil
wir uns nicht, wie ihr, in alle Pracht der Herrlichkeit
der Erden einkleiden können, und nicht, wie ihr
zum Theil, alle Tage herrlich und in Freuden les-
ben? Aber alsdann sind weder Moses, noch Da-
vid, noch die Propheten, noch die Apostel Kin-
der Gottes, noch Christus selbst der grosse Sohn
Gottes gewesen, denn diese alle sind durch viel
Leiden und Trübsal, Schmach und Verfolgung zur
Herrlichkeit Gottes eingegangen. Harret nur
noch ein wenig, das Schauspiel der Welt ist noch
nicht zu Ende. Wir werden bald getröstet wer-
den, wenn ihr Spötter des Gebeths und der
Gottseligkeit da seuffzen werdet, wo euer Wurm
nicht stirbt, und eure Flamme nicht verlöschet.
Bald genug wird die Reize an euch kom-
men, da ihr zu einem jebweden unter uns sagen
müßet: Das ist der, welchen wir etwa für
einen Sport hatten, und für ein hönisch
Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben
für unsinnig, und sein Ende für eine
Schande. Wie ist er nun gezählet unter
die Kinder Gottes, und sein Erbe ist un-
ter den Heiligen? Weish. 5, 3. 5. O daß
ihr der Ermahnung Davids Gehör geben möch-

B 5

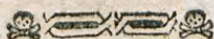
tet:



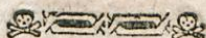
tet: Küßet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege: denn sein Zorn wird bald anbrennen: aber wohl allen, die auf ihn trauen. Psalm 2, 12.

Beschluß.

So habe ich denn die Worte erklärt, mit welchen euer erblaster Lehrer und rechtschaffener Hirte von seiner geliebtesten Gemeine auf das zärtlichste Abschied nehmen wolte. Der Tod hat seine lehrreichen Lippen geschlossen, ihr werdet ihn hinfort nicht sehen, bis er mit dem Glanze der Unsterblichkeit umkleidet erscheinen wird; ihr werdet ihn hinfort nicht mehr hören, bis er an jenem grossen Auferstehungs-Tage mit einem frolockenden Halleluja aus seiner Gruft vollendet, verkläret, gekrönt hervortreten wird. Ich habe ihm meinen Mund leihen sollen, dasjenige zu wiederholen, was er längst bey seinem Leben geglaubt, geübt und gelehret hat. Es ist nur noch übrig, daß ich die Macht dieser Worte Gottes an seinem eigenen Beispiele zeige, um sie mit unauslöschlichen Buchstaben in eure Herzen zu schreiben. Was habe ich in gegenwärtiger Stunde sagen können, woben euch nicht das Bild des Wohltheiligen Lehrers gleichsam erschienen wäre. Ich werde euch noch nicht zu seinem Sterbe-Bette führen, um ihn euch in derjenigen Gemüthsfassung und Herzhaftigkeit zu zeigen,
mit



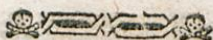
mit welcher er seinen Todeskampf vollführet hat. Erinnert euch seiner Person, da er in eure Mitte seine Wallfahrt zum Himmel freudigst fortsetzte. Mit was für Demuth, Gelassenheit, Vorsichtigkeit, Verleugnung sein selbst und Unverdroffenheit führete er seinen Wandel, aber auch mit welcher Standhaftigkeit, muthigen Freudigkeit und Unererschrockenheit kämpfte er in seinem Gebeth, in seinen Amts-Verrichtungen, in seinen Vorträgen, gegen Unglauben, Laster und allen übrigen listigen und hitzigen Anläufen und Ränken des Fürsten der Finsterniß? Ihr habt ihn oft ermüdet und mit Schweiß beflissen gesehen, aber habt ihr ihn jemals über die Lasten, die ihm sein Amt und seine besondern Trübsale auflegten, murrend und kleinmüthig klagen gehöret? Er betrübte sich und schüttete oftmahls seine Bekümmernisse in meinem Schooß aus, aber er ließ den Muth nicht sinken, auch bey den grössesten Gefahren war er getrost. Ohne Schauder wagte er sich zu dem Lager anstehender Krankheiten, um seine sterbende Mitbrüder bey ihrem Todeskampfe zu stärken. Oder wenn er die Bosheit und den Irrthum strafen sollte, vor wessen Ansehen hat er sich gescheuet? Wessen Drohungen haben ihn erschreckt? Sein Hauptcharakter war Leutseligkeit und Gelassenheit, aber wenn hat er sich durch diese edlen natürlichen Eigenschaften verleiten lassen, der Ehre Gottes etwas zu vergeben, nach dem Tone der Welt zu singen und jemanden zu gefallen zu sundigen,



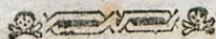
digen, oder nur aus Creuzes Glückseligkeit dem Zorn der Feinde Jesu aus dem Wege zu gehen, oder aus Weichherzigkeit ungebührenden Zumuthungen anderer nachzugeben? Er wütete und tobete nicht auf der Kanzel, und stürmte in die Herzen seiner Zuhörer unvorsichtig hinein, wenn er aber andere Knechte Gottes mit einer feurigen Lebhaftigkeit ausgerüstet sahe, so war es ihm jederzeit genug Gnade, eine sanfte Quelle zu seyn, die allmählig um sich greiffet, die härtesten Erdschollen erweicht und unaufhaltbar dasjenige Feld durchwässerte, in welches sie sich ergoß. Er mußte sich seine durch die Gnade Gottes geheiligten Naturgaben bey jeder Gelegenheit mit allgemeiner Geschicklichkeit zu bedienen, rechtmäßige Endzwecke zu befördern. Er lobte sich nie selbst und verachtete das Lob anderer, nur das Urtheil Jesu in seinem Gewissen war ihm furchtbar und zugleich schätzbar. Er fürchtete und liebete Niemanden so sehr als seinen Gott, und gehorchte Niemanden als der göttlichen Stimme seines Erzhirten Christi Jesu. Wer ihn nur in der Ferne sahe, der glaubte ein leicht nachgebendes Rohr zu erblicken, das leicht vom Winde hin und her bewegt und zerstoßen werden könnte, aber wer ihn in der Nähe beobachtete, der fand an ihm einen Felsen, der Sturm und Wetter vertragen konnte ohne zu wanken.

Woher entsprang diese Freudigkeit, dieser Glaubens-Muth, diese Gelassenheit, diese Unbeweglichkeit

lichkeit eines entschlossenen Gemüths? Heute ertheilet uns der Wohlseelige die Antwort auf diese Frage in den Worten: Ist Gott für uns, wer mag wieder uns seyn? Woher strömte diese Seelen-Ruhe, diese lebendige Hoffnung der Seeligkeit? Er antwortet: Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat. Er hatte Trübsal, und gleichwol gränzte er sich nicht. Er war schwach, und gleichwol blieb er stark, seine Kräfte wurden zu weissen erschöpft, und man merkte es nicht, woher dieser immerwährende Zufluß von Kraft und Leben? Er wußte, daß ihm und seinen Seufzern die Gnaden-Fülle Gottes durch Christum offenstehe, und daher nahm er Gnade um Gnade, und die Kraft Gottes war in seiner Ohnmacht mächtig, denn er dachte: Wie, sollte mir Gott in Christo nicht alles schenken? Er bekannte gerne, daß er Fehler und Schwachheiten an sich habe, aber seine Fehltritte haben nie die Gesellschaften der Spötter belustiget. Doch, ich will nicht weiter diese Grundstriche seines durch den Glauben an Jesum geheiligten, und durch die Liebe gegen Gott, seinen Heiland und seinen Nächsten verschönerten Wandels ausmalen; folget mir nur noch mit eurer Aufmerksamkeit zu seinem Sterbelager, zu seinem Todeskampfe hin. Schauet sein Ende! Was für eine langwierige Schwachheit sog seine Kräfte aus! was für Beklemmungen marterten seine Brust bey dem Durchbruche
ders



derjenigen Friesel, die seine aus allen Kräften arbeitende, und durch den Fleiß erfahrner Aerzte gestärkte Natur vergeblich auszuwerfen suchte! was für tägliche, was für nächtliche Unruhen! was für schmerzhafter Anblicke seines mit traurigen Augen seine langwierige Krankheit beobachtenden Hauses! was für langsame Qualen seines gleichsam gezwungen tödenden Todes habe ich gesehen! aber mit was für einer Gelassenheit und gänzlichen Aufopferung in dem Willen Gottes erzählte er uns seine Leiden! So gleichgültig, wie ein hartes Herz die Leiden und Trübsale seines Nächsten zu erzählen pfleget, so unempfindlich sprach er von sich selbst. Er bedauerte mehr die Seinigen als sich, wenn er an seine von Tage zu Tage zunehmende Lebens-Gefahr dachte, die er auf alle mögliche Art für den Augen seiner werthesten Frau, Schwiegermutter, Ehegattin und Kinder zu verbergen suchte. Es hatte beynahe das Ansehen, nicht als ob er sich vor dem Tode, sondern als ob sich der Tod für ihn fürchte, der Tod, ohnerachtet er, wie der Ausgang es gezeiget, Befehl hatte, seine Seele von der Sterblichkeit zu entfesseln, und sie aus der baufälligen Hütte des Leibes herauszuführen, zog seinen Stachel wieder zurück, der Kranke stand auf, und wir wünschten Glück zu seiner Genesung. Aber der Nachschluß des Allerhöchsten, diesen unverdrossenen Arbeiter im Weinberge des Herrn zum Gnadenlohne abzufodern, und ihm die Krone des ewigen Lebens zu geben,



geben, sollte vollzogen werden, der Himmel foderte ihn, der Tod empfing den zweiten Befehl zurücke zu kehren, und dieser Knecht Jesu legte sich eben so geduldig, als er sein voriges Krankenlager verlassen, wieder auf sein Sterbebette nieder, sein Herz war von der Gnade des Ueberwinders des Todes Jesu Christi überzogen, die Glaubens-Freudigkeit, die sich auf diese Worte gründete: Ist Gott für uns, wer mag wieder uns seyn? Gott hat seinen einigen Sohn nicht verschonet, sondern ihn für uns dahin gegeben, stärkte seine Seele, und als er sich dieses Capitul des Briefes an die Römer vorlesen ließ, brach er in die Worte aus: O Gott, welche Schätze des Heils liegen in diesen Worten verborgen! Das soll mein Leichen-Zert seyn!

Es sollte, Seeliger, nicht nur dein Leichen-Zert seyn, sondern diese Worte sind auch das Schwerdt des Geistes gewesen, womit du deinen Tod, die uns allen natürliche Lust zum Leben, die Schmerzen beym Abschiede von den Deinen, kurz, Leben, Tod und Hölle überwunden hast. Furchtsam schlich der Tod zu deinem Sieges-Lager hin, er traf — dein Herz brach — sanft brach dein rechtschaffenes Herz, und deine triumphirende Seele wurde von den Engeln begleitet zum Ort der Ruhe, wo dir alles nunmehr geschenkt wird.

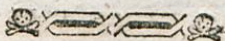
So siegreich, so trostvoll, so gesegnet war sein Ende, solch ein grosses Siegel druckte er, indem er starb, unter unsre heutigen Zertes-Worte: **Sehet es, und folget seinem Glauben nach.**

Meine

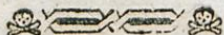


Meine Pflicht erfordert noch, der leidtragenden Familie des Wohlseeligen unser Beileid zu bezeigen, und Sie, selbst durch das betrachtete Ende dieses Streiters Jesu Christi mit einigen Trostgründen gegen die Anfälle der Traurigkeit und des Harms, denen ich Sie noch ausgesetzt sehe, auszurüsten.

Sie, in Traurigkeit weinende Ehegattin, und Sie, gebeugte Frau Schwiegermutter, auch Sie, eines so schätzbaren Vaters würdiger Herr Sohn, der Erbe des väterlichen Geistes, und Sie, verwandte Jungfer Tochter, auch Sie, leidtragende Angehörige! erlauben, da Sie von einem Myrrhen-Kelche trinken und ihre Thränen gemeinschaftlich über den Sarg dieses Mannes Gottes ausschütten, daß ich Sie mit einem gemeinschaftlichen Troste zu erquicken suche. Tief und schmerzhaft sind Ihre Wunden! Durch Ihre Seelen ist ein Schwerdt gefahren, dessen Wunde Sie noch lange empfinden werden, Sie haben, wenn ich die Sache ausdrücken soll wie sie ist, mehr als dieser Sieger vom Tode erlitten, Ihr Verlust ist wirklich unerseßlich. Doch sagen Sie es sich selbst, worüber weinen Sie denn eigentlich? Ueber die Person desjenigen, der das, was sterblich an ihm war, ausgezogen und vollendet zu den Gestirnen der Gerechten gesammlet worden? Der Gott und Jesum von Angesicht zu Angesicht schauet? Der bey Jesu im Paradiese ist? lassen Sie uns die nicht beweinen, die, wenn sie gestorben



gestorben, mehr Ursach haben uns zu bedauern,
daß wir noch leben. Oder betrauren Sie ihren
Verlust? Wer kan ihre Thränen tadeln? Aber
hören Sie doch nochmals die Worte, die Ihnen
der Wohlseelige zuruffet: Gott ist für Ihnen,
die Stelle, die Sie in Ihrem Hause erlediget fin-
den, ersetzt Ihr Gott, gebeugte Frau Witwe,
Gott will Ihre Vorserge und Verpflegung
Ihres Hauses an statt Ihres Eheherrn überneh-
men. Betrübter Herr Sohn, und Sie, Hoff-
nungsvolle Tochter, Gott will Ihr Vater seyn,
an Ihrer künftigen Wohlfahrt arbeiten, über Sie
den Schatten seiner Flügel breiten: Ja noch
mehr, um Christi willen soll Ihnen alles gescheh-
et werden, was Sie je bedürfen. Fahren Sie
fort das Andenken Ihres Wohlseeligen Herrn
Vaters tief in Ihr Gedächtniß zu prägen, und je
näher Sie seinem Umgange gewesen, je mehr
Sie Gottseeligkeit und Glaubens-Muth und
Treue an ihm wahrgenommen, desto sorgfältiger
folgen Sie seinen Fußstapfen nach, damit Sie der-
maleinst seiner Freude theilhaftig werden, sie ver-
mehrten helfen, und daß nach dem Beschlusse Ihrer
Tage dieser vollendete Knecht Jesu Sie vor dem
Throne der Gottheit führen und jauchzen könne:
Siehe, Herr, mich und die Meinigen, so du mir
gegeben hast! längst ist der größte Theil seiner
Familie in den Wohnungen der Seeligen voran-
gegangen, und bedenken Sie, welche Freude,
welche vielfache Wonne wird Sie umringen,
C wenn



wenn Sie zu den Rest seiner Familie gesammelt werden, zu jenen Erstgebornen, deren Namen angeschrieben sind im Himmel. Glauben Sie nicht, daß diejenigen Tage, die zwischen Ihrem heutigen Thränen-Tage und jener fröhlichen Bewillkommung sind, langsamer verfließen werden, als diejenigen, die Sie bereits bey Begleitung seiner Pilgrimschaft zurückgelegt haben, und bin ich nicht im Stande Ihr bekümmertes Herz mit einem Verbande zu heilen; so bedienen Sie sich diese Vorstellungen, dieses Worts Gottes: Ist Gott für uns, nach und nach Ihre Thränen zum Stillstande zu bringen, und die noch gar zu frischen Wunden Ihrer Herzen zu heilen. In dessen ruhe sein Segen auf Ihnen, und baue seinen Kindern Häuser.

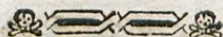
Wie gerecht ist der Antheil, den ein Hoch-Ehrwürdiges Ministerium, und besonders, das begreifste Haupt desselben, an diesen Todesfalle nimt, und dieses um so viel mehr, je mehr er unserm Amte zur Zierde und sein Ungang uns zum Segen gereichte, und je grösser unsre Hoffnung war, noch mehr Früchte der Gerechtigkeit von diesem gründlich gelehrten und aufrichtig gottseligen Werkzeuge Jesu zu erleben.

Meine Brüder, ich darf Sie nicht erinnern, dem Wohlseeligen ein Ehren-Gedächtniß in unserer Brust aufzurichten, unvergeßlich soll seine
Sanft:



Sanftmuth, seine Treue, sein Glaubens-Muth und sein Sieg unserm Gemüthe seyn. So haben Sie längst gedacht. Ich will nur so viel sagen: So wie jeder Sieg und jede Erone der Kämpfer des Alterthums, die noch übrigen anfeuernte mit verdoppelten Kräften nach dem Kleinode zu ringen, so soll unser Bruder und sein Abschieds-Wort: Ist Gott für uns, wer mag wieder uns seyn? uns erhitzen, so zu kämpfen und so zu siegen wie er. Wir wollen ein heiliges Bündniß mit einander machen, unsern Gemeinen das Wort vom Creutze zu sagen, so lange noch unsre Zunge fähig ist Worte zu erschaffen, so lange soll dieses der Hauptgedanke aller unsrer Predigten seyn: Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben. Mag doch das Wort vom Creutze jenen ein Aergerniß, und diesen eine Torheit seyn, so war es doch das Schwerdt, womit unser Ueberwinder, unser Mitbruder, ja alle Apostel Christi siegeten, wir wollen ihnen nachsiegen. Ich empfehle Ihrem Gebeth und Freundschaftsdiensten seine verlassene Familie. Lassen Sie uns die Liebe, die wir ihn in seinem Leben nicht vergelten konnten, durch Wohlgevo- genheit und Treue gegen die Seinen nachholen.

Ich empfehle endlich Ihrem Gebeth diese verlassene Gemeine. So oft wir in unsern Studirs-Stuben die Hände für das Beste der Kirche Gottes empor heben: so oft lassen Sie uns den

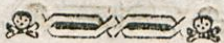


HErrn anrufen, daß er wieder einen Schielen, einen redlichen Knecht Gottes, zum Dienste dieser Gemeine aussenden wolle. Gott erhalte in dessen ihre Personen, Familien und Gemeinen in Flor und Seegen.

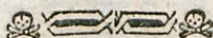
Billig rühren Sie uns, wohlverdiente Mitglieder eines Wohlloblichen Kirchen-Collegii dieser Gemeine. Der Tod des Wohlseeligen fodert Sie auf zu neuen Sorgen, und Ihnen steht eine Verantwortungsvolle Wahl bevor. Gedenken Sie des von dieser Kanzel zur Gemeine der Erstgeborenen im Himmel abgefoderten Lehrers; so haben Sie zugleich ein Bild, nach welchem Sie denjenigen zu beurtheilen haben, über welchen Sie das Loos zu werfen gedenken. Wählen Sie einen Mann so Einsichtsvoll, so unermüdet sorgfältig, so erfahren in den Wegen Gottes, als derjenige war, den Sie verloren, alles übrige wird gleichgültig seyn. Zweifeln Sie nicht, daß der Gott, der uns in Christo alles schenken will, Ihrem anhaltenden Gebeth einen solchen zuzuführen werde. Ich wünsche Ihnen wieder einen Schielen.

Ich glaube nicht, daß ich nöthig habe, eine werthe Catharinen-Gemeine umständlicher von dem Verluste, den sie in ihrem geliebtesten Lehrer erlitten, zu überzeugen. Was sagen mir eure traurigen Minen, eure Seufzer, eure Thränen
bey

bei
Lehr
nich
wün
Ste
hat
hat
ten
legen
gang
vor
Frei
deter
saml
H
Nur
verlo
hat
auch
könn
geza
Wor
rettu
sein
keit
wird
seiner
tern
werde
er gef



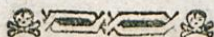
bey Anhörung der letzten Abschieds-Worte eures Lehrers? was entdecken wir eure Trauerkleider? nicht wahr? ihr liebtet ihn, ihr schätzet ihn, ihr wünschtet, daß er euch länger von dieser heiligen Stelle herab möchte erbauen können. Aber er hat seinen guten Glaubens-Kampf gekämpft, er hat seinen Lauf vollendet, seine von Liebe gesalbten Lippen sind geschlossen, hinfort ist ihm beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. Er ist hingegangen die Rechenschaft von seiner Amtsführung vor dem Richterstuhle Jesu abzulegen. Welche Freude, wenn viele von seinen erretteten und vollendeten Schafen sich um ihren Hirten werden versamlet, und ihn mit lauten Frolocken zu seinem Herrn und Heiland werden hingeführt haben! Nun weiß er, wer unter seiner Amtsführung verlohren gegangen, und wer sich durch sein Wort hat retten lassen. O ihr Seelen, wird er denn auch viele von euch unter seine Erretteten stellen können? Werden sich die, so bey seinem Leben gezaudert haben, nun heute, da sie seine Abschieds-Worte gehöret, entschliessen, mit Ernst an die Errettung ihrer Seele zu gedenken? Wenn vielleicht sein Leben euch nicht helle genug die Vortreflichkeit des Christenthums entgegen gestrahlet hätte, wird denn auch der Glaubens-Muth, den er in seinen letzten Stunden bewiesen, euch nicht ermuntern können seinen Glauben nachzufolgen? Ihr werdet aus seinem Lebenslaufe vernehmen, daß er gesprochen: so selig wie ich könnten alle Men-



schen seyn, wenn sie es seyn wolten. Was für ein tiefer Seufzer aus seiner sterbenden Brust begleiteten diese Worte! Ganz gewiß, da dachte er an euch. O liebsten Brüder! machet euren Lehrer die Freude, daß ihr auf den sichern Pfade, den er euch vorgegangen, nachfolget, machet ihm die Ehre, daß am Tage seiner Gedächtniß-Prezdigt Seelen gerettet worden, die sich bey seinen Lebzeiten haben vergeblich bearbeiten lassen, und daß heute, da sein Haus die Hände in Thränen wäschet, für den Engeln Gottes, wo der selige Lehrer sich aufhält, Freude seyn möge über einen oder den andern Sünder, der Buße thut. Ihr seyd es seiner Treue, seiner sauren Arbeit, noch mehr, ihr seyd es eurer eigenen Seeligkeit schuldig. Möchte doch eben dieses Wort, das ihr heute gehört habet, eine Stärkung vor diejenigen seyn, die bisher ein furchtsames, träges und schläfriges Christenthum geführt haben. Hättet ihr etwa noch nicht bedacht, was für einen großen Aufwand Gott gemacht hat, eure Seelen zu erlösen, und was dieser Trost für eine Freude mitten im Tode in die Herzen der Gläubigen ergießet, bedenket es jetzt, da ihr sein Ende anschauet, und entschließet euch seinem Glauben nachzufolgen.

Gebeth.

Du aber, treuer Heiland, laß dieses dein Wort in uns Geist und Leben seyn, gib uns Gnade bey dieser Gruft deines Knecht.



Knechtes, die blendenden Torheiten der Welt kennen zu lernen, um sie zu verachten: die Crone des Lebens schätzen zu lernen und um sie zu ringen. Laß uns mit Freuden den Weg verfolgen, welchen uns dein Wort zeiget. Unser Glaube werde Muth und unser Glaubens-Muth sey der Sieg, der die Welt überwindet. Würde uns aber Schwachheit und Kleinmüthigkeit anwandeln, so stärke uns durch das Wort, das wir gehört haben, bis wir dich, mit deiner triumphirenden Kirche, ewig loben und preisen,
Amen.

